



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

BAND 3  
G–L

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

BAND 3

G–L

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE  
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON  
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM  
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT  
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2010

PETER CORNELIUS CLAUSSEN  
DANIELA MONDINI      DARKO SENEKOVIC

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

BAND 3  
G–L

S. GIACOMO ALLA LUNGARA  
BIS S. LUCIA DELLA TINTA

(CORPUS COSMATORUM II, 3)

MIT 490 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2010

Publiziert mit Unterstützung  
des Schweizerischen Nationalfonds  
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

*Umschlagabbildungen:*

U1: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Langhauskapitell (Foto DAI, Neg. D-DAI-Rom 01973)

U4: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Thron (Foto ICCD)

Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –  
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09410-8 (Print)  
ISBN 978-3-515-13444-6 (E-Book)  
<https://doi.org/10.25162/9783515134446>

## INHALTSÜBERSICHT

Vorwort.....	7
Anmerkung zur Schreibweise der hier edierten Inschriften (D. Senekovic) .....	8

### DIE KIRCHEN ROMS IM MITTELALTER G–L

S. Giacomo alla Lungara (P.C. Claussen).....	9
S. Giorgio in Velabro (P.C. Claussen).....	15
S. Giovanni Calibita (P.C. Claussen).....	59
S. Giovanni in Oleo (P.C. Claussen).....	65
SS. Giovanni e Paolo (D. Mondini) .....	69
S. Giovanni della Pigna (P.C. Claussen).....	129
S. Giovanni a Porta Latina (P.C. Claussen) .....	133
S. Gregorio al Celio (D. Senekovic) .....	187
S. Gregorio Nazianzeno (P.C. Claussen).....	215
S. Gregorio a Ponte Quattro Capi (P.C. Claussen) .....	235
S. Ivo dei Bretoni (D. Senekovic) .....	237
S. Lorenzo in Damaso (P.C. Claussen).....	249
S. Lorenzo in Fonte (D. Mondini) .....	257
S. Lorenzo in Lucina (D. Mondini) .....	261
S. Lorenzo in Miranda (D. Mondini).....	311
S. Lorenzo fuori le Mura (D. Mondini) .....	317
S. Lorenzo in Panisperna (D. Mondini).....	529
S. Lorenzo in Piscibus (D. Mondini) .....	535
S. Lucia in Septizonio (siehe S. Gregorio al Celio).....	543
S. Lucia della Tinta (D. Senekovic) .....	543
Gesamtbibliographie.....	551
Personen- und Ortsregister.....	579
Sachregister.....	585



DANIELA MONDINI

## S. LORENZO IN PISCIBUS

Auch *S. Laurentius de Piscibus, ...in porticu maiore, ... iuxta porticu beati Petri*, S. Lorenzo in Borgo, S. Lorenzino, S. Lorenzolo, S. Lorenzo dell' Armellini genannt.

Via Pfeiffer 24

Teile des Kirchengebäudes und des Glockenturms aus dem 12. Jahrhundert

### BAU- UND RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

Die im Borgo vecchio nahe bei S. Peter gelegene kleine, nach Süden ausgerichtete Kirche lässt sich erstmals im Ordo des Benedictus Canonicus aus den Jahren 1143/44 nachweisen: sie wird unter dem Namen *ad Sanctum Laurentium in porticu maiore* aufgeführt.<sup>1</sup> Ihre Ursprünge könnten aber auch weiter zurückgehen. Sie gehörte zu den vier S. Giovanni a Porta Latina unterstellten Kirchen.<sup>2</sup> Unter Lucius II. (1144–1145) wurde sie zusammen mit der „Mutterkirche“ S. Giovanni a Porta Latina und den weiteren zu ihr gehörenden „Kapellen“ dem Lateran unterstellt.<sup>3</sup> Im Liber Censuum (1191/92) wird sie *ad pisces* oder *piscium* genannt.<sup>4</sup> Dass die Laurentiuskirche in den frühen Quellen mit dem Beinamen *in porticu maiore* oder *iuxta porticum* erscheint, erklärt sich aus ihrer Lage: Sie war, wie einige andere Kirchen, an einer langen Porticus errichtet, die die Basilika von St. Peter mit der Engelsburg am Tiber verband.<sup>5</sup> Die Bezeichnung *in piscibus* leitet sich nach Armellini hingegen von der Gegend in Tibernähe ab, vielleicht wegen eines Fischmarktes.<sup>6</sup> Im frühen 13. Jahrhundert hielten die Kanoniker der Vatikanischen Basilika das Pfarrecht von S. Lorenzo in Piscibus inne.<sup>7</sup>

Um 1500 waren Klarissen angesiedelt, die Leo X. (1513–1521) dann anderweitig versetzte. Am Anfang des 16. Jahrhunderts ließ Francesco Armellini, Kardinal von S. Callisto, der die Liegenschaft nächst dieser Kirche besaß, die Kirche restaurieren und in seinen Palast einverleiben. Die Kirche samt Palast ging in der Folge in den Besitz der Familie Cesi über.<sup>8</sup> 1659 wurde die Kirche von Federico Angelo

<sup>1</sup> Ordo des Benedictus Canonicus, Valentini/Zucchetti, Codice, III (1946), S. 220. Armellini/Cecchelli, Chiese (1942), S. 964. Huelsen, Chiese (1927), S. 294.

<sup>2</sup> Crescimbeni bezieht sich auf Urkunden, die im Lateranarchiv aufbewahrt sind, insbesondere auf die Bestätigung Gregors IX. eines Privilegs aus dem Jahr 1145, das die Besitzungen und *cappellae* von S. Giovanni a Porta Latina aufzählt (im Zusammenhang mit der Unterstellung dieser Kirche unter den Lateran), Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 163f und S. 194f. Sartori, Gradino (1999), S. 294; vgl. auch Claussen, S. Giovanni in Porta Latina, S. 136 in diesem Band.

<sup>3</sup> *Hic dedit basilice Salvatoris ecclesiam sancti Iohannis ante portam Latinam cum omnibus capellis et tenimentis suis*. Liber Pontificalis (Duchesne), II, S. 386. Abschrift des 1144 datierten Übergabeprivilegs aus dem Lateranarchiv in Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 246–248; siehe auch Pressutti, Regesta Honorii III, I (1888), S. LVIII, LXII, LXIII.

<sup>4</sup> Katalog des Cencius Camerarius (1192), wiederabgedruckt in Huelsen, Chiese (1927), S. 11. In der 1228 datierten Bestätigung durch Gregor IX. des Privilegs von 1144 bzgl. der Unterstellung von S. Giovanni a Porta Latina unter den Lateran ist ausdrücklich noch von *S. Laurentii iuxta Porticum B. Petri* die Rede, vgl. Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 253. Offensichtlich waren im 13. Jahrhundert noch beide Namen geläufig.

<sup>5</sup> Von dieser Porticus ist erstmals bei Prokop (De bell. Gothico, I,22) die Rede; ihre Entstehung wird im ausgehenden 4. Jahrhundert vermutet. L. Reekmans, Le développement topographique de la région du Vatican à la fin de l'antiquité et au début du Moyen Âge (300–850), in: Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'art offerts au prof. Jacques Lavalleye, Louvain 1970, S. 197–235, hier S. 206ff; H. Brandenburg, S. Petri Basilica, in: LTUR Suburbium, IV (2006), S. 185–195, hier S. 193.

<sup>6</sup> Nicht zu verwechseln mit der ebenfalls hochmittelalterlichen Kirche S. Lorenzo in Piscinula, die in Trastevere in Tibernähe beim Ponte Rotto stand, aber bereits im 16. Jahrhundert abgerissen wurde; die Seelsorge wurde von S. Benedetto in Piscinula übernommen, Huelsen, Chiese (1927), S. 295. Martinelli, Roma (1653), S. 140 leitet hingegen den Namen der Kirche von einer Familie *de Piscium* ab.

<sup>7</sup> Huelsen, Chiese (1927), S. 294 unter Anführung zweier Bullen Innozenz' III. (15. Okt. 1205) und Gregors IX. (22. Juni 1228), in denen die Kirche *de Piscibus* genannt wird (Bullarium Vaticanum I, S. 83 und 113).

<sup>8</sup> Zu den verschiedenen Handwechseln innerhalb der unterschiedlichen Äste der Familie Cesi siehe Pietrangeli (1990), S. 26–27.

Cesi duca di Acquasparta dem Orden der Piaristen (Scolopi) anvertraut. Der Bau befand sich damals in einem schlechten Zustand, wie in einem noch 1938 im Archiv der Kirche erhaltenen Inventar überliefert wird:<sup>9</sup> „il coro spogliato con il parapetto di mattoni senza gelosia; una scala di piroli di legno per andarvi; il paliotto dell’altar di corame assai vecchio.“ Nur in den Seitenschiffen seien Gewölbe eingezogen gewesen – „le colonne, i capitelli, gli architravi in buona parte mancanti e logori, le pareti nude e senza il minimo ornamento, disfatto e orrido il pavimento e di tanta umidità che rendevasi impraticabile.“<sup>10</sup> In den frühen 1670er Jahren ließen die Piaristen ihre Kirche durch den Architekten Maria Massari erneuern: Das Dach wurde repariert, einige Langhaussäulen wurden ausgewechselt, das Mittelschiff erhielt ein Gewölbe, der Innenraum wurde mit Stuckaturen verziert und wohl auch der Kirchenboden ersetzt. Es ist anzunehmen, dass die Kirche zum Zeitpunkt der Übernahme durch die Piaristen bereits einer vielleicht nicht zu Ende geführten nachmittelalterlichen Erneuerung, wohl durch Kardinal Francesco Armellini, unterzogen worden war (darauf weisen die eingewölbten Seitenschiffe hin).<sup>11</sup> Es ist nicht mehr zu klären, ob im alten Boden – „disfatto e orrido“ – noch Reste eines mittelalterlichen Cosmatenmosaiks existierten. Unter Clemens XII. (1730–1740) wurde die Kirche 1733 durch ein Narthex erweitert, dem noch eine weitere Vorhalle vorgebaut war. Die Pläne stammen von Giandomenico Navone.<sup>12</sup> Über einen langen Korridor gelangte man von der Strada di Borgo Vecchio (Piazza Rusticucci), wo die schmale neue Kirchenfassade des 18. Jahrhunderts stand, in die Kirche. Diese Situation ist durch den städtebaulichen Durchbruch der Via della Conciliazione (Piacentini/Spaccarelli 1936–1950) vollständig verloren gegangen.<sup>13</sup>

Als Carlo Cecchelli in den späten 1930er Jahren an den Ergänzungen zum Buch von Armellini arbeitete, befand sich S. Lorenzo in Piscibus seinen Worten nach „in demolizione“.<sup>14</sup> Der Bau wurde dann auf Grund des Widerstands der Öffentlichkeit und nach der Intervention des Centro Studi per la Storia dell’Architettura, der Pontificia Commissione di Archeologia Sacra (darunter die Architektur- und Kunsthistoriker Giovannoni, Iosi, Respighi, Ceccarius) doch nicht abgerissen.<sup>15</sup>

Heute ist die Kirche auf drei Seiten von einem mächtigen „Palazzo“ der 1940er Jahre eingeschlossen (Via Pfeiffer 24).<sup>16</sup> Sie wurde in der Nachkriegszeit ihrer barocken Ausstattung entkleidet und bis auf die Ziegelmauern skelettiert. Dies geschah unter der Leitung von Enrico Galeazzi (Architekt des Sacro Palazzo Apostolico) und Adriano Prandi, der zur gleichen Zeit (1948–1950) die Vorhalle und die Konventbauten von SS. Giovanni e Paolo restaurierte.<sup>17</sup> Eine Inschrift erinnert an den Abschluss dieser Arbeiten im 11. Pontifikatsjahr Leos XII. (1950).<sup>18</sup> Großteile des Mauerwerks sind in ihrer Außenhaut ersetzt und die Apsis ist – angeblich auf der Grundlage ergrabener Reste – vollständig neu errichtet worden. Von der Restaurierung,

<sup>9</sup> Archivio di San Lorenzo in Piscibus. *Concessio et usus ...* in: *Istromenti per la Nostra Casa del Noviziato Romano dal 1636 a tt il 1633 [sic] NI fol. 87, Notizie, S. 1, zit. nach R. Battaglia (1937/38), S. 370f.* Leider sind diese für die Baugeschichte so wichtigen Archivalien seit dem Auszug der Piaristen im Jahr 1931 nicht mehr im Archiv von S. Lorenzo in Piscibus; im Gegensatz zum übrigen Archiv der Kirche gelangten diese Dokumente auch nicht ins Archivio di Stato di Roma.

<sup>10</sup> Ebd. *Notizie* S. 31, zit. nach Battaglia (1937/38). Die Nennung von „architravi“ könnte auf eine Kolonnade im Langhaus hinweisen.

<sup>11</sup> Jedenfalls hatte die Kirche noch ihr altertümliches (mittelalterliches) Aussehen beibehalten, vgl. Del Sodo, BAV, Vat. lat. 11911, fol. 160v–161r: „Questa è una chiesa molto antica in Borgo vecchio nel Palazzo delli Signori Cesi“ (1575).

<sup>12</sup> Grundlegend zu dieser Bauphase Battaglia (1937/38), mit guten Fotos und Grundriss der Kirche samt Korridor. Siehe auch die Ansicht der ehemaligen Straßenfassade in Armellini/Cecchelli, *Chiese* (1942), II, S. 964.

<sup>13</sup> Auf alten Stadtplänen, z. B. auf dem Nolli-Plan fol. 24 ist die lange Galerie deutlich erkennbar. Vgl. auch den Grundriss des Portikus in Battaglia (1937/38), S. 370.

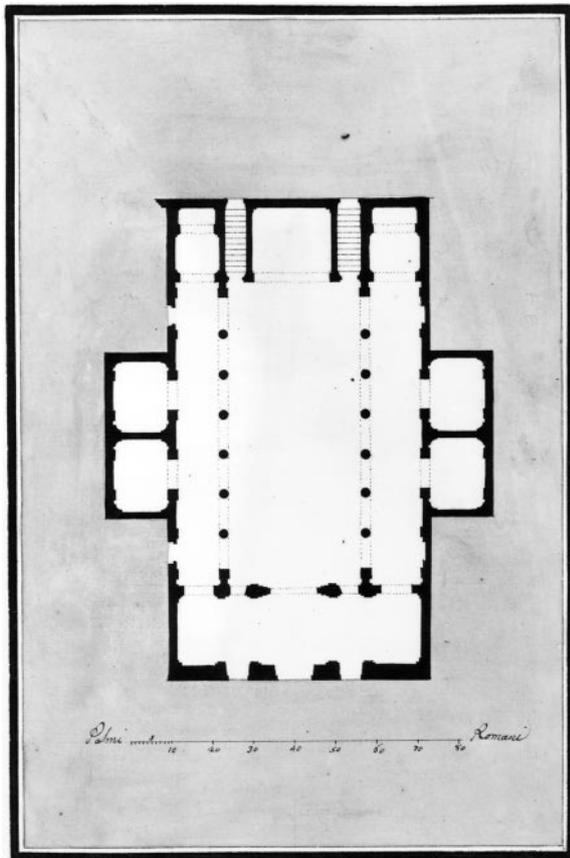
<sup>14</sup> Armellini/Cecchelli, *Chiese* (1942), II, S. 1331.

<sup>15</sup> Im Archivio Restauri Architettonici der SBAPPSAD dokumentieren einige Zeitungsausschnitte die Polemik gegen den Abriss. Interessant ist zudem ein ebenfalls dort aufbewahrter Brief des Architekten Marcello Piacentini vom 12. Mai 1940, in dem von einer nicht weiter spezifizierten Kommission berichtet wird, die ihr Einverständnis zum Abriss gegeben haben soll: „[...] è del parere che la chiesa non presenti tale consistenza nè caratteri tali da doverne auspicare la conservazione: i particolari interessanti come i fusti delle colonne provenienti da qualche monumento romano, possono essere conservati e rimessi in opera in altro edificio; il campaniletto cosmatesco potrebbe venire ricostruito altrove: La permanenza della chiesetta sarebbe di danno veramente rilevante all’organismo del nuovo fabbricato che dovrà sorgere su Piazza Rusticucci.“

<sup>16</sup> Das einzige mir bekannte Foto des heutigen Zustandes (Außenbau) ist publiziert in Lombardi, *Roma* (1993), S. 305.

<sup>17</sup> Pietrangeli (1990), S. 29. Zur Fassade von SS. Giovanni e Paolo siehe Abb. 53 in diesem Band. Man erkennt eine ähnliche puristisch-modernistische Ziegelmauerwerk-Ästhetik.

<sup>18</sup> Die erste Zeile der Inschrift betont die „Rettung“ der Kirche: PIUS XII PONT.MAX/SACRA LAURENTIANA AEDE INCOLUMI SERVATA/ATQUE IN PRISTINUM RESTITUTA DECUS [...]. Zitiert nach der Abschrift von Scarfone (1986), S. 131.



479. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, Grundriss um 1780–1790, Séroux d’Agincourt, BAV, Vat. lat. 9845, fol. 38r.



480. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, Fassade und Glockenturm vor der Restaurierung von 1940–1950 (Sopr. Mon Laz.)

die ohne Aufsicht der staatlichen Soprintendenza durchgeführt wurde, ist mir keine Dokumentation bekannt. Im Archiv der Kirche ist eine anonyme Abhandlung erhalten, die einige Informationen zur Restaurierung enthält, die möglicherweise auf mündliche Aussagen des verantwortlichen Architekten Adriano Prandi zurückgehen.<sup>19</sup> Die Kirche wurde erst nach einem erneuten Umbau 1982 wieder dem Kult übergeben.<sup>20</sup>

Sichtbar ist die Kirche von Süden aus (Via Borgo Santo Spirito), an ihrer am stärksten erneuerten Seite: Die fensterlose Apsis und die Giebelfront mit ihren mittelalterlich anmutenden Konsolgesimsen sind durchwegs modern; der um 1780 aufgenommene Grundrissplan aus dem Zeichnungscorpus von Séroux d’Agincourt dokumentiert einen neuzeitlichen rechtwinkligen Chorabschluss (Abb. 479).<sup>21</sup> Die Obergadenfenster – sieben auf der Westseite, im Osten wegen des angelehnten Campanile nur sechs – wurden, möglicherweise auf Grund älterer Spuren im Mauerwerk, freigelegt; das Konsolgesims unterhalb des Daches des Mittelschiffs und der Seitenschiffe ist hingegen rekonstruiert, es sind keine alten Konsolen auszumachen. Wie aus einem Foto des Zustands vor den Umbauten deutlich wird, war der mittelalterlichen Kirche ein neuzeitliches zweites Geschoß aufgesetzt, dessen Traufhöhe etwa mit dem Kranzgesims des Obergeschoßes des Glockenturms übereinstimmte (Abb. 480). Das freigelegte Mauerwerk der Fassade ist teilweise noch

<sup>19</sup> Es könnte sich um eine studentische „tesina“ handeln, sie ist teils als Typoskript, teils handschriftlich erhalten; das Deckblatt mit den Angaben der Autoren und des Jahres fehlt; die Arbeit enthält solide Informationen, gibt aber ärgerlicherweise ihre Quellen nicht bekannt.

<sup>20</sup> Bei der Einrichtung des Centro Internazionale Giovanile di S. Lorenzo wurde ein mit Abbruchmaterial gefüllter Keller geleert und das Material in die Vatikanischen Museen überführt, darunter antike Skulpturen, die zur berühmten Antikensammlung der Cesi gehörten, vgl. Pietrangeli (1990). Von mittelalterlichen Fragmenten in diesem Depot haben wir keine Nachricht.

<sup>21</sup> Séroux d’Agincourt, BAV, Vat. lat. 9845, fol. 38r.



481. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, Fassade heutiger Zustand (Foto Senekovic 2004)

hochmittelalterlich und hat ein Modul von 30 cm (Abb. 481)<sup>22</sup>. Es trägt Spuren einer groben Abarbeitung für den späteren Verputz. Ein vermauertes neuzeitliches Fenster (eventuell auch eine Tür?) auf der rechten Fassadenseite deutet ebenfalls darauf hin, dass hier originale Bausubstanz erhalten ist. Ob die heutige Anordnung der Rundbogenfenster – zwei auf der Höhe der Obergadenfenster und in gleicher Größe wie diese und darunter ein weiteres Fenster auf der Mittelachse – auf einem archäologischen Befund basiert, ist nicht zu klären, da das Mauerwerk, das die Fenster umgibt, erneuert ist.

Das Innere der Kirche ist dreischiffig. Bis zur Restaurierung der 1940er Jahren wurde der barocke Innenraum von 12 Säulen mit Architrav unterteilt (Abb. 482). Heute sind es 11 Säulen, und sie tragen Rundbögen. Da alle Arkaden durchgehend rekonstruiert sind, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob im Hochmittelalter die Basilika Arkaden oder eine Kolonnade mit Architrav (nach dem Vorbild von Alt-St. Peter) hatte.<sup>23</sup> Die Säulenschäfte bestehen aus verschiedenen Materialien. Einige Schäfte wurden in der Barockzeit ersetzt: Dies könnte bei den mittleren zwei Säulenpaaren aus dunkelgrauem, poliertem Marmor der Fall sein. Im vorderen Langhausabschnitt stammt der Schaft aus poliertem Granit der ersten Säule nahe der Apsis wohl vom mittelalterlichen Bau, während sein Pendant sowie das anschließende Säulenpaar aus schwarzem, maseriertem Marmor wohl aus der Barockzeit ist. Die beiden spiralig kanneelten Schäfte aus weißem Marmor des zweiten Säulenpaars (vom Eingang aus gezählt) gehören

zum mittelalterlichen Bestand.<sup>24</sup> Wie aus dem Längsschnitt aus Séroux d'Agincourts Zeichnungssammlung ersichtlich wird, standen die Langhaussäulen auf Postamenten (Abb. 483).<sup>25</sup> Durch die Anhebung des Bodens bei der Restaurierung der Nachkriegszeit sind diese vermutlich im Boden versenkt (Abb. 484). Hierbei wurde die erste Säule auf der Südseite (zur Linken der Eintretenden), deren Schaft aus rotem Granit länger als die anderen war, kurzerhand aus der Kirche entfernt und auf der Westseite der Fassade in einer eigens dafür gemauerten Nische aufgestellt (Abb. 485). Dieses erste Interkolumnium wurde dabei vollkommen vermauert, wohl um größere Stabilität zu erlangen, da an dieser Stelle die Last der südwestlichen Ecke des zweigeschoßigen Glockenturms ruht. Dennoch erstaunt es, dass die Säule bei dieser Stabilisierungsmaßnahme nicht an ihrem Ort belassen wurde.<sup>26</sup> Da der Glockenturm nicht hoch ist, halte ich die ursprüngliche

<sup>22</sup> Gemessen am Fuß des Glockenturms.

<sup>23</sup> Wenn aber die Marmorarchitrave noch erhalten gewesen wären, kann ich mir doch schwer vorstellen, dass die Restauratoren sie entfernt hätten; andererseits scheinen vor der barocken Restaurierung Architrave gefehlt zu haben, was auf eine mittelalterliche Kolonnade hindeuten würde (vgl. oben Anm. 10).

<sup>24</sup> Sie wurden wohl erst bei der Restaurierung von ihrer barocken Ausstickung freigelegt. Laut Platner/Bunsen, Beschreibung, II.1 (1832), S. 396 waren „zwei Säulen aus Granit, die übrigen aus grauem Marmor“, wobei diese wohl mit Stuck überzogen waren. Vgl. auch Archiv S. Lorenzo in Piscibus, R. Bazanella/R.Principato/M.Scoccio, Chiesa di S. Lorenzo in Piscibus, Corso di archeologia dell'Alto Medioevo, Prof. Simonetti, Università UPTER, Tesina (o. J.), S. 13.

<sup>25</sup> Séroux d'Agincourt, BAV, Vat. lat. 9845, fol. 38v.

<sup>26</sup> In der „Tesina“ von R. Bazanella/R.Principato/M.Scoccio (o. J.) heißt es ohne Quellenangabe (S. 13), Prandi habe aus dem fehlenden Postament geschlossen, dass diese Säule nicht zum ursprünglichen mittelalterlichen Bestand gehört



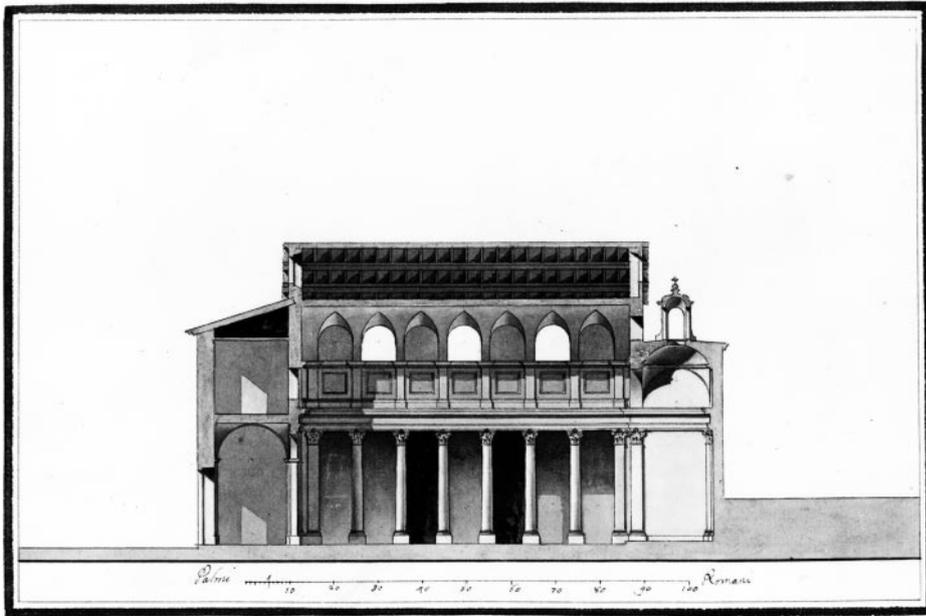
482. S. Lorenzo in Piscibus, Langhaus vor der Restaurierung von 1940–1950 (Sopr. Mon. Laz.)

Disposition mit der höheren und entsprechend im Schaft etwas kräftigeren Säule unter der Südwest-Ecke des Turmes für mittelalterlich.<sup>27</sup> Einzig das korinthische Kapitell dieser ausrangierten Säule ist erhalten; es handelt sich um eine spätantike Spolie (Abb. 485) nicht besonders feiner Ausarbeitung.<sup>28</sup> Von den restlichen 11 Kapitellen ist wenig übrig geblieben (Abb. 484). Der purifizierende Restaurierungsimpetus machte offensichtlich auch dann nicht halt, als man feststellte, dass unter dem barocken Stuck die wohl antiken Kapitelle abgeschlagen worden waren. Die Säulenschäfte bekrönen heute ebenso schmale, grob behauene Marmorzylinder, die, wie abgenagt, ein ziemlich trauriges Bild geben.

haben. Daher sei die Säule aus der Kirche entfernt und das erste Joch des Seitenschiffs vermauert worden. Auf d'Agincourts Längsschnitt (BAV, Vat. lat. 9845, fol. 38v) steht auch diese Säule auf einem Postament, dies kann aber auch eine Unachtsamkeit des Zeichners sein.

<sup>27</sup> Der Schaft dieser Säule misst 3,58 m Länge, seine Basis ist 22 cm hoch. Die Schäfte der anderen Säulen sind etwas 3,35 m lang (gemessen an den beiden Säulen mit Spiralkannelur). Der Höhenunterschied von ca. 20 cm kann aber ohne weiteres durch die Kapitelle und die Sockel ausgeglichen worden sein.

<sup>28</sup> Das Kapitell ist wesentlich niedriger als die übrigen Langhauskapitelle.



483. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, Längsschnitt um 1780–1790, Séroux d'Agincourt, BAV, Vat. lat. 9845, fol. 38v.



484. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, östliche Mittelschiffarkaden (Foto Senekovic 2002)

## CAMPANILE

Am besten erhalten hat sich der elegante Glockenturm, dessen zwei Geschoße seit der Restaurierung wieder frei stehen (Abb. 486). Der Turm wächst aus dem nördlichsten Joch des linken (östlichen) Seitenschiffes heraus und seine Nordflanke ist im Mauerverband mit der Fassade. Auf quadratischem Grundriss erbaut, setzt in der Höhe des Traufgesimses des Obergadens das erste offene Arkadengeschoß an. Die Bifore wird hier durch einen Mauerpfeiler getrennt. Auf dessen Kämpferhöhe fängt eine Marmorkonsole den oberen der beiden Blendbögen, welche die Bifore überfangen, auf. An den Seiten, ebenfalls auf Kämpferhöhe, führt ein einfacher Sägezahnfries die „Linie“ des oberen Blendbogens horizontal um die Ecke. Im Glockengeschoß darüber ist den Doppelfenstern als Stütze jeweils eine basislose Marmorsäule mit Kämpferkapitell (Stampella) eingestellt. Direkt oberhalb des Kapitells ist wieder eine Marmorkonsole als Auffangglied für



485. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, entfernte Langhaussäule mit Kapitell, ehemals unter der Südwest-Ecke des Glockenturms (Foto Mondini 2005).



486. Rom, S. Lorenzo in Piscibus, Glockenturm des 12. Jahrhunderts (Foto Senekovic 2004)

die zierlichen doppelten Blendbögen der Bifore eingesetzt. Das Kranzgesims setzt sich aus einer einfachen, die Richtung wechselnden Sägezahnreihe mit darüber liegenden Marmorkonsolen zusammen. Das oberste Geschoß ist auf allen drei (sichtbaren) Seiten mit dunkelgrünen Keramikbecken geschmückt, je eines auf mittlerer Eckpfeilerhöhe und drei im Arkadenbereich. Der Keramikschmuck lässt sich auch auf Fotos aus der Zeit vor der Restaurierung nachweisen und ist original.

Im Erdgeschoß des Turms auf der Ostseite ließ sich an größeren Partien mittelalterlichen Mauerwerks (mit Stilatura) ein Modul von 30 cm messen; eine Entstehung der Kirche und des Campanile – zumindest des Erdgeschoßes – in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts erscheint plausibel.<sup>29</sup> Es ist gut denkbar, dass das

<sup>29</sup> Priester, *Belltowers* (1991), S. 96 ordnet das Erdgeschoß in die Gruppe A des 12. Jahrhunderts ein. Serafini, Torri, I (1927), S. 112f., Taf. XXI datiert den Turm in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts (vor 1144). Eine Datierung in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts schlägt hingegen Spartà vor, gestützt auf die Erwähnung als Pfarrkirche in den Bullen Innozenz' III. vom 15. Oktober 1205 und Gregors IX. vom 22. Juni 1228, Spartà, *Campanili* (1983), S. 95; *Bullarium Vaticanum*, I, S. 83, 113.

Mittelschiff von einer Kolonnade mit Architraven flankiert war, die – anders als in S. Crisogono, aber wie in Alt-St. Peter – auf korinthischen Spolienkapitellen abgestützt war.

#### LITERATUR ZU S. LORENZO IN PISCIBUS

Panciroli, Tesori (1625), S. 553; Martinelli, Roma (1653), S. 140; Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 163f, 194f, S. 246–248; Séroux d'Agincourt, Vat. lat. 9845, fol. 38r–v; Platner/Bunsen, Beschreibung, II.1 (1832), S. 396; Forcella, Iscrizioni, X (1877), S. 187–196; Huelsen, Chiesa (1927), S. 294; Serafini, Torri, I (1927), S. 112f, Taf. XXI; R. Battaglia, Due architetti borrominiani in San Lorenzo in Piscibus di Roma, in: Bollettino d'Arte 31, ser. III, 1937/38, S. 370–375; Armellini/Cecchelli, Chiesa (1942), S. 964 und 1331; Spatà, Campanili (1983), S. 95–96; G. Scarfone, S. Lorenzo in Piscibus (S. Lorenzino in Borgo), in: Alma Roma 27, 1986, S. 122–135; C. Pietrangeli, Le antichità Cesi dei Musei Vaticani e San Lorenzo in Piscibus, in: Scritti in memoria di Giuseppe Marchetti Longhi, hrsg. von G. Giammaria und G. Raspa (Biblioteca di Latium, 10–11), Bd. I, Anagni 1990, S. 23–35, bes. S. 25–29; Priester, Belltowers (1991), S. 96; Lombardi, Roma (1993), S. 305.